
Persistenter Identifier: 024493198_0035
Titel: Zeitschrift für Kinderforschung - 34.1928
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 1744 ; RF 496 - 511
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/024493198_0035/1/

bekannten Familie betrifft. Auf einem Schulausflug geriet ein Knabe von 5 Jahren, der von seinem älteren Bruder mitgenommen worden war, von der Klasse weg, so daß er abends, als die Rückfahrt mit der Straßenbahn angetreten wurde, nicht aufzufinden war. Das Kind blieb die ganze Nacht und den folgenden Tag bis zum Nachmittag verschwunden, bis es durch Schulkinder aufgefunden wurde, die man in der richtigen Erwägung mobilisiert hatte, daß sich der Kleine vor suchenden Erwachsenen fürchten und zurückziehen würde. Man machte nun die merkwürdige Feststellung, daß das Kind die ihm von der Mutter mitgegebenen Brote, die es in einer Blechtrommel bei sich trug, nicht berührt hatte, obgleich es doch durch ein etwa 24 stündiges Fasten völlig ausgehungert sein mußte. Auf die Frage der Mutter, warum es denn die Brote nicht gegessen habe, erwiderte das Kind: die Mutter habe ihm doch gesagt, es solle die Brote essen, wenn sie alle in der Straßenbahn zurückfahren würden. Man könnte nun sagen, das Kind habe mit Rücksicht auf diesen Vorschlag der Mutter, den es als verbindliche Vorschrift aufgefaßt habe, die Brote trotz stärksten Hungergefühls nicht berührt. Ich möchte indessen annehmen, daß dem Kind, das aus der gewöhnlichen Ordnung seines Tages herausgerissen war, mit dem Fortfall der entsprechenden Situationen, mit denen das Hungererlebnis aufs engste verwachsen war, auch der Hunger gar nicht so lebhaft zum Bewußtsein gekommen ist. Der Zufall hat hier jedenfalls ein sehr merkwürdiges und nach mehr als einer Hinsicht sehr beachtenswertes kinderpsychologisches Experiment durchgeführt.

Es wurde oben mehrfach sowohl vom individualpsychologischen wie vom völkerpsychologischen Gesichtspunkt aus die Frage des traditionellen Speiseabscheus berührt. Seine Tradierung bei Kindern erfolgt auf dem Weg der Infamierung gewisser Speisen oder Nahrungsmittel durch die Autorität der Erwachsenen. Ganz anders als mit dem so entstehenden sozialbedingten Tabu auf dem Gebiet der Ernährung steht es mit dem individuellen Speiseabscheu, der ohne, ja gegen den Willen der Umgebung des Kindes, sich in ihm entfaltet. Dafür können wir auch ein Beispiel aus unserer Kinderstube mitteilen. Unsere beiden Kinder haben eine bis zum Abscheu gehende Abneigung gegen alle Fischgerichte. Diese Abneigung besteht seit etwa einem Jahr. Seit dieser Zeit weigern sich die Kinder, sich auch nur an einen Tisch zu setzen, auf dem ein — für sie gar nicht bestimmtes Fischgericht steht. Nötigt man sie doch am Tisch Platz zu nehmen — und wir hielten